

Erscheint täglich
früh 6^{1/2} Uhr.

Redaktion und Expedition
Johanniskirche 33.
Sprechstunden der Redaktion:
Vormittag 10—12 Uhr.
Nachmittag 4—6 Uhr.

Ausnahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Ausgabe an Wochentagen bis
8 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Feiertagen früh bis 10 Uhr.
In den Filialen für Int.-Anzeige:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Louis Lösch, Katharinenstr. 18, P.
nur bis 10 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nº 162.

Montag den 11. Juni 1877.

Ausgabe 15,250
Abonnementpreis vierfach 4,- 20,-
incl. Druckerlohn 5 Pf.
durch die Post bezogen 8 Pf.
Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.

Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 30 Pf.
1/4 Postbeförderung 45 Pf.

Int. Briefporto 20 Pf.
Gehörte Schriften laut unserem
Preisverzeichniß — Tabellarisch ex
Sag nach höherem Tarif.

Reklame unter dem Reklametarif
die Spaltzelle 40 Pf.
Int. Brief sind stets an d. Redaktion
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pränumeranda
oder durch Postvorschau.

71. Jahrgang.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 10. Juni.

Das soeben ausgegebene Inntheit der „Preußischen Jahrbücher“ bringt unter dem Titel: „Noch ein Wort zur Arbeiterfrage“ eine Entgegnung Heinrich von Treitschke's gegen die neueste Schrift des Professors L. Brentano. „Das Arbeitsverhältnis gemäß dem heutigen Recht“. Brentano erhebt in seinem Werke, wo er von der politischen Bedeutung der socialdemokratischen Bewegung spricht, die Frage: „Welches ist die Ursache, daß heute eine reichsfeldliche Arbeiterpartei besteht, die von heimatlosen Vertriebenen vom Auslande her geleitet wird?“ und beantwortet sie selbst durch den Vorwurf: „Die Ursache liegt in den übrigen Parteien, in ihrer Gleichgültigkeit gegen die Arbeiter; denn es gab es anderes Mittel, um Sympathie zu erwerben, als selbst Sympathie zu bezeugen.“ Diesem Vorwurf begegnet Treitschke mit den nachstehenden Ausführungen: Ist das gerecht gegenüber den Parteien, welche dem Arbeiterstande lieben erst ohne sein Zuthun die Rechte der Freizüglichkeit, der Gewerbe- und Vereinsfreiheit in den Schooß geworfen haben? Und kann man die Socialdemokratie wirklich bekämpfen, wenn man die unzulässige und gefährliche jener Schmeichelkunst nachweist, wodurch die Demagoggen unser ehrliches Volk betören, wenn man die Massen ermahnt, ihre eigene Schuld auf andere Schultern abzuwälzen? Das beste Mittel, Sympathie zu bezeugen, ist dem Freunde die Wahrheit zu sagen, ihm das Gewissen zu wiedergeben. Brentano läßt sich, wenn er meint, das Bewußtsein einer höheren Bestimmung kommt heute in den Massen zum Durchbruch. Stände es also, dann würde kein edler Mann beweisen, auf welcher Seite er zu stehen habe. Was aber heute in den socialdemokratischen Massen zum Durchbruch kommt, ist nicht das Bewußtsein einer höheren Bestimmung, sondern die genetische Begeiste. Man mag viele Entschuldigungsgründe für diese unheimliche Erscheinung angeben: die angebliche Begriffswidrigkeit einer Zeit gewaltiger Umlösungen, die noch immer unselle Staatsgejüng der gesammelten Nation und manche Fehler der höheren Stände; doch man soll den Hauptschuldigen nicht als schuldlos darstellen, sondern ehrlich eingesehen: ein großer Bruchteil unseres Volkes hat in einer Zeit, da die Lage der arbeitenden Massen sich nicht verschlechterte, sondern verbesserte, nicht genug stützliche Kraft, nicht genug Patriotismus gezeigt, um dem Sinneinhalt einer gewissenlosen Wöhre zu widerstehen. Dies ist die traurige Wahrheit. Brentano's Vorwurf gegen uns Alle, die wir offen diese Wahrheit aufgesprochen haben, verlangen einfach, wir sollten schwarz für weiß erklären. Sollen wir anstrengen Grenzen des Volks unsere Sympathien erweisen in der Weise des Herrn Windhorst und mit väterlicher Sorge unter Erstarken austreten über die Geringfügigkeit der Socialdemokratie gegen die Religion — während wir doch leider aus langer Erfahrung wissen, daß die Verhöhnung alles Heiligen zum Wefen dieser Partei gehört, daß der jüngst in Golde gestellte Autog aus Straflosigkeit der Gottesträger nur eine nothwendige Folgerung aus den Gründen der Socialdemokratie zo? Die Herrschaft der Ultramontanen über einen Theil der unteren Massen beruht nicht, wie Brentano annimmt, auf dergleichen Sympathie-Erfahrungen — denn die wirklichen Wohlthaten, welche den Arbeitern während der letzten Jahrzehnte zu Theil wurden, gingen von den Liberalen aus, nicht von den Klerikalen, — sondern sie beruht auf dem tiefen Autoritätsbedürfnis der Massen, das der Liberalismus gar nicht, der Klerus sehr gut zu befriedigen versteht. Wie heute die Dinge liegen, ist die Socialdemokratie bereits durch eine unendlich breite Raut von den Gebildeten getrennt; die menschliche Stimme trügt nicht mehr über diesen Abgrund hinüber. Alle Bernauungsgründe, alle Warnungen, die im Reichstage, in den Zeitungen und Büchern der Gebildeten ausgesprochen werden, erreichen das Ohr der socialdemokratischen Masse nicht, sie bleiben ihr unbekannt oder werden ihr nur in Berücksichten überfließt durch die einzigen Blätter, die sie liest. Auch die sozialen Reformgeiste, die uns in den nächsten Sessions des Reichstags besuchen, und die gemeinnützige Tätigkeit der höheren Stände werden das Demagogium nicht sofort entwischen, sondern ihm nur neuen Anlaß zur Verhöhnung geben. Gesunde, entwidlungsfähige politische Gedanken werden zu einer Macht im Volksleben erst wenn sie die phantastische Hölle, welche neuen Ideen anhaftet, abgestreift haben. Der daare gehaltlose Umlauf kann sich nicht abschüren; er muß seine Ansprüche immer höher und höher spannen, bis er endlich an seinem eigenen Leibmaße ankommt. Dieser Prozeß wird auch die Socialdemokratie verfolgen. Ihre führenden Männer ihre theoretischen Forderungen aus noch festigen. Sie müssen entweder mit

der frohen Volkschaft der Weber- und Gütergemeinschaft herausschlüßen — und dies wagen sie nicht, aus Furcht vor dem gefundenen Sinne unseres Volkes; oder sie müssen zur Gewalt greifen, und dies wagen sie wahrscheinlich auch nicht, im Bewußtsein ihrer Ohnmacht. So wird doch endlich der bessere Theil ihrer Anhänger die völlige Unfruchtbarkeit dieses Parteidreibens erkennen und die Rathlosigkeit wohlbewußtender Volksfreunde wieder empfänglich werden.

Aus Paris telegraphiert man der Post: „Fürst Hoben lohne wohnte dem letzten Empfange bei dem Marschall Mac Mahon nicht bei. Man ergeht sich hier in Vermuthungen über dies sehr bemerkbare Fernbleiben des deutschen Botschafters aus dem Thiere.“

Das neuzeitliche Bulletin über den Gesundheitszustand des Großherzogs von Hessen lautet: In dem Befinden des Großherzogs ist keine Veränderung eingetreten. Der Appetit ist schwach und der Schlaf unzureichend, die Körperfäste haben sich nicht gehoben.

Im ungarnischen Unterhause brachte der Deputierte Iranyi eine Anfrage darüber ein, ob es wahr sei, daß in Fixme für die Russen Tapetow angefertigt würden, daß russisches Kriegsmaterial über Galizien befördert werde, und was die Regierung angesichts des mit dem Pariser Vertrag und mit den Interessen Österreich-Ungarns collidirenden russisch-rumänischen Vertrags getan habe oder zu thun gebe.

Der Kaiser „Moniteur“ erwähnt die vom „Bien public“ gebrachte Nachricht über Weisungen, welche den Bahn- und Postwachen zugegangen sind und bemerkt, die Nachricht sei wahr, jedoch werde ihr eine zu große Tragweite beigegeben. Es handele sich um eine außerordentliche Maßregel, sondern um eine Maßregel, welche eine einfache Folge des Mobilmachungs-Systems sei, wie solches Frankreich und Deutschland bediene. Auch seien die Weisungen nicht neuen Datums, sondern schon vor 5 Monaten von dem früheren Cabinet gegeben worden.

Dem früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten, Ulysses Grant, soll am 15. d. das Ehrenbürgertum der City von London verliehen werden.

Ein Petersburger Brief der „Politischen Correspondenz“ tritt allen umlaufenden Nachrichten von Verhandlungen über eine Demarcationslinie oder über einen bevorstehenden Friedensschluß entgegen. Die Feststellung einer Demarcationslinie würde der von Rusland wiederholt verlangte Politik der Uneigennützigkeit und der Vertretung der europäischen Interessen durch Rusland gegenüber der Mutter wieder verhindern. Über die Grundlagen des Friedens mit England zu verhandeln, erscheine zweitlos, da Rusland nicht mit der Kürte im Kriege befindet und auch seiner fremden Vermittelung benöthige. Der Kaiser habe sich nicht zur Armee begeben, um einen Friedensschluß herbeizuführen, sondern um die Arme zu dem bevorstehenden Kampfe zu befehlern.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Rom gemeldet, der Cardinal-Sstaatssekretär Simeoni habe dem Agenten Ruslands sein päpstliches Stuhle, Fürsten Urkow, gegenüber erklärt, wenn Rusland seinen wiederholten Verhandlungen wieder die Verfolgung der katholischen Kirche in Polen fortsetzen sollte, werde der päpstliche Stuhl geneigt sein, alle Angelegenheiten direct und ohne Vermittelung des Agenten Ruslands zu erledigen.

Ein Telegramm der „Neuen Freie Presse“ aus Valparaíso vom 9. Juni meldet: Die zum äußeren Batterie im Befestigung auf einen türkischen Dampfer, welcher Truppen transportirt. Ein türkischer Monitor kam dem legeren zu Hilfe und nahm, von türkischen Batterien unterstützt, den Kampf gegen die rumänische Batterie auf. Das Feuer der rumänischen Batterie konnte den Truppentransport nicht hindern. Der Geschützschlumpf dauerte etwa zwei Stunden, während welcher Zeit ca. 200 Schüsse gewehrt wurden. — Das Wasser der Donau ist fortgefeht im Hafen begriffen.

Die leichten aus Erzern eingegangenen Nachrichten melden ein weiteres Vorrücken der türkischen Truppen. So lautet ein Telegramm aus Konstantinopel.

Hobart Pasha ist aus dem Schwarzen Meer nach Konstantinopel zurückgekehrt und hat drei mit Getreide beladene, wegen Blasphemie weggenommene griechische Segelschiffe mitgebracht.

Leipziger Wohnungs-Verhältnisse.

„Zeige mir, wie Du wohnst, und ich will Dir sagen, wer Du bist.“ so könnte die freie Übersetzung eines bekannten Sprichwortes lauten. Es gilt dies nicht bloss vom einzelnen Individuum, sondern auch von ganzen Bevölkerungsgemeinschaften.

Die Wohnungsvorhältnisse sind sichere Maßstäbe für die Kultur, den Wohlstand und das Wohlbefinden einer Bevölkerung.

Vor Jahr und Tag haben wir in diesen Büchern die wichtige Frage zu beantworten gesucht: Welchen Theil des Einkommens vermeidet die Leipziger Bevölkerung auf die Wohnung? Heute wollen wir uns mit der Frage beschäftigen: Findet die Leipziger Bevölkerung in ihren Wohnungen den genügenden Raum für eine gesunde und behagliche Existenz? Und haben sich diese Verhältnisse im letzten Jahrzehnt verbessert oder verschlechtert? Die Unterlagen hierfür gibt das in den Heften VIII. und XI. unseres Statistischen Berichts veröffentlichte Material.

Diejenigen Wohnungsvorhältnisse, welche in der Dichtigkeit des Zusammenwohnens zum Ausdruck kommen, hatten sich zwischen 1867 und 1871 in Leipzig (ebenso wie auch in Berlin) verschlechtert, doch haben sich dieselben seit 1871 wieder gebessert, wahrscheinlich in Folge der vermindernden Wohnungsnöthe; der gesiegerten Bauhälfte ist sogar ein Zustand zu danken, welcher 1875 besser war, als jener der von 1867. Die allgemeine Dichtigkeit des Wohnens betrug nämlich 1867: 2 os; 1871: 2 os; 1875: 1.75; vgl. Hest. VIII. S. XIII. und Hest. XI. S. 77. Am Deutlichsten geht dies aus dem folgenden hervor: Von je 10,000 Personen wohnten in Leipzig 1867 1871 1875

je ein heizbares Zimmer 0 bis incl. 1 Bewohner . . 1286 1167 2336 über 1 bis incl. 4 Bewohner 6581 6748 5844 . . 4 . . 8 Bewohner 1965 1901 1842 . . 8 Bewohner kamen . . 158 184 177

10000 10000 10000 Die Zahl der Personen, welche in günstiger Weise wohnen, indem sie für jede Person der Haushaltung mindestens 1 heizbares Zimmer zur Verfügung haben, hat sich seit 1867 ziemlich verdoppelt: 1867 war es der achte Theil aller Bewohner, 1875 ziemlich der vierte Theil. Diese Verschiebung hat selbstverständlich aus der Classe derjenigen Bewohner stattgefunden, welche in ausfüllmlichen Wohnungen mit 1 bis 4 Bewohnern auf je 1 heizbares Zimmer wohnen. Die Zahl der Personen, welche in überfüllten Wohnungen wohnen, in denen mehr als 4 Personen auf 1 heizbares Zimmer kommen, hat sich seit 1867 um 15 Proc. vermindert.

Aber wenn auch in Leipzig niemals so traurige Wohnungsvorhältnisse herrschten, wie z. B. in Sada-Pest, wo 30,000 Menschen im Jahre 1870 so wohnten, daß mehr als 8 auf je ein heizbares Zimmer und 7827 (also zwei Hälften der ganzen Bevölkerung) so, daß mehr als 5 Personen auf je ein Zimmer kamen — so mag es doch immer unser Wunsch und unsere Aufgabe sein, daß die Lage der 18.19. Proc. oder 23.171 Bewohner unserer Stadt, welche im Jahre 1875 in überfüllten Wohnungen (mit über 4 Personen auf je ein heizbares Zimmer) leben, verbessert werde. Das die großstädtische Entwicklung als solche eine Verbesserung nicht ausschließt, zeigt ja der Fortschritt, welcher seit 1867 und jumal seit 1871 zu constatiren ist.

Wo die überfüllten Wohnungen zu finden sind, lehren uns die seit gebrachten Ziffern in der Tabelle 30 des XI. Heftes. Es zeigt sich dabei, daß die Zahl der überfüllten Wohnungen nicht ganz parallel geht mit der mittleren Dichtigkeit. Die größte Zahl (mehr als 30 Proc.) der Bewohner in überfüllten Wohnungen befindet sich in der Zimmerstraße 31-32 Proc., Gewerbeschule 32-33 Proc., an der Münchnerstr. 33-35 Proc., Windmühlengasse 34-36 Proc., Wahlmannstraße 37-38 Proc., Dürkoppstraße 40-41 Proc. Neben den Einschlag dieser Wohnungsvorhältnisse auf die Sterblichkeit in Leipzig wird sich das dementsprechend in der XII. Hest. der Mittheilungen des Statistischen Bureau ansprechen. E. H.

Aus Stadt und Land.

„Sei Leipzig, 10. Juni. Da der Termin zur Übersiedelung nach den bereit fertig geführten Theilen des neuen Lustig-Palastes an der Kleinen Burggasse und Harfovitzstraße immer näher rückt, so wurde bereits unlängst in diesem Blatte die Bitte aufgeschrieben, daß doch endlich auf die in einem Kreisfunde befindlichen Straßen sich die Blüte der städtischen Bevölkerung lenken möchten und die Herstellung der betreffenden Trakte schleunigst im Angriff genommen werde. Dieser Wunsch ist nicht unbedingt erfüllt, ja es wird gegenwärtig mit allem Eifer an der Pfarrkirche der kleinen Burggasse gearbeitet, während die Trottoirlegung bereit vorliegt, so daß also unter diesen Umständen wohl annommen werden darf, es werde mit dem Einzug in das neue Lustiggebäude auch die Pfarrkirche der Straße vollendet sein. Hoffentlich kommt auch der Bau des der Pleiße gegenüberliegenden Hügels,

welcher für das fließende Landgericht bestimmt sein soll, rasch vorwärts, und man hat schon jetzt, rechnet man auch das fertige große Lustig hinzu, einen ungefähren Totalanblick von der Ausdehnung des gewaltigen Gebäude-Complexes.

* Leipzig, 10. Juni. Die Beliebtheit an dem vom Ad. Schmidt'schen Bureau heute von hier abgelesenen Extrajug nach Dresden-Bodenbach war wiederum eine sehr zahlreiche; sie betrug über 400 Personen, von denen ein großer Theil Dresden zum Reiseziel genommen hatte, während aber auch sonst alle Stationen, an denen der Zug hielt, vertreten waren. — Der am fünfzigsten Sonntag nach Ballenstädt und Thale abgehende Extrajug, bezüglich dessen wir auf den Intendanten verweisen, übertrifft, was die Beliebtheit des Fahrpreises auslangt, alle bisher vom Schmidt'schen Bureau veranstalteten Extrajahre nach dem Harz, da Herr Schmidt den Preis für Billett beiderlei Gattungen (II. und III. Klasse) um eine Mark herabgesetzt hat.

— Leipzig, 10. Juni. Soeben ist der Bericht des Universitätssängervereins zu St. Pauli in Leipzig über das 54. Vereinsjahr (1875—76) erschienen, dem wir das folgende entnehmen. Im Wintersemester beteiligten sich die Pauliner an den Jubiläen der Herren Professoren Hofrat Dr. Osterloh, Dr. Kahn, Dr. Wunderlich und gaben den verehrten Männern durch Standchen ihre Dankbarkeit zu erkennen. Auch zur Feier des Hectorwechsels trugen sie durch Gesangsaufführungen bei; sie hatten außerdem für dieses Mal den Fackelzug anzuführen und zu leiten. Am 10. und 12. November fanden die Prüfungen der Aspiranten statt, und es kamen von 28 nur 2 wegen ungenügender Probeleistungen nicht aufgenommen werden. Zu den freudigen und glücklichen Tagen des Paulus gehörte u. a. auch die Übergabe in einen neuen Waschsaal (in welchen auch ein neuer Flügel mit eingezog) und die Weihnachtsfeier; zu den arbeitswollen Epochen war namentlich die Mittwoch am den Gewandhausconcerten zu rechnen, bei denen eine der schierigsten Sätze, das „Liebesmahl der Apostel“, zur Aufführung kam. Mit einer Schilderung der Sprüche nach Paulus und mit einer Liste der Ausgeschiedenen schließt der Bericht über das Wintersemester ab. Im Sommersemester wurden den Vereine, den 3 in Aussicht stehende Concerte an neue Arbeit erinnerten, 19 neue Mitglieder aufgenommen. Nachdem die Concerte glücklich abgewickelt waren und verschiedene erste (Gründungs-) und heitere Feierlichkeiten die Theilnahme der Pauliner erhalten hatten, wurde das Sommersfest am 21. Juli gehalten, welches wie gewöhnlich heiter und gemütlich verlief und sich durch ganz vorzügliche Gesangsaufführungen der Gesellen auszeichnete. Auch die Fahrt nach Weimar sowie die verschiedenen Reisen von feierlicher Gesinnung, welche der Verein erhalten, die Neuwahl des Vorstandes u. d. Heil der Bericht mit. Die Mitgliederliste (von 122 Mitgliedern gehörten 36 der philosophischen, 47 der juristischen, 24 der theologischen und 15 der medicinischen Facultät an) und der Festschrift bilden den Schluss der Mittheilungen.

— Leipzig, 10. Juni. In einer Wohnung der Magazinstraße hatte man gestern Abend ein kleines Kind, 13 Monate alt, in unmittelbar Nähe eines öffentlichen Fensters in dritter Etage unvorstüdiger Weise, wenn auch nur auf lange Zeit allein und ohne Aufsicht im Bettchen liegen lassen. Die wenigen Augenblicke der Abwesenheit der Mutter genügten, leider ein bedauernloses Unglück herbeizuführen, denn das Kind fiel währenddessen auf das Fensterbrett und stürzte plötzlich höllisch zum Fenster hinunter. Obwohl noch lebend, aber schwer verletzt wurde das arme Kind in die elterliche Wohnung zurückgebracht.

— Am Floßplatz traf am Sonntag Morgen in der vierten Stunde ein Schuhmann hinter einem Strauch ein 10jähriges Mädchen schlafend an. Dasselbe war der in der Mühlstraße wohnende Mutter entlaufen und wurde alsdald in diese Wohnung zurückgebracht.

— In der Nacht zum 8. Juni brannte das Seitengebäude des Gemeindeverstandes Bonn in Taura ab. Man glaubt, daß Feuer sei durch zwei fremde Handwerkerbuden aus Nachte gegen Bonn angelegt worden.

— Am 4. Juni wurde im Mühlgraben der Mühl zu Klein-Dalzig bei Bonn ein männlicher Kleinkind aufgefunden und sofort an Ort und Stelle beerdigt. Später wurde ermittelt, daß der Todte der 62 Jahre alte Schuhmacher Franke aus Pegau sei, welcher in der letzten Zeit an gefährlichen Sitzungen gelitten hatte.

— Aus dem Vogtlande meldet der „Bogt. Anz.“: Das Hagelwetter am 6. Juni hat am Härtelstein die Auerbacher Gegend betroffen. In Auerbach selbst haben die Bläser alle Hände voll zu thun, da die Eisfälle eine Unzahl Fensterscheiben, sogar von starkem Glas, zerstört haben. Besonders die Hornung'sche Fabrik hat sehr